



Peter P. Schmid und André Simianowski

Feierliche Orgelmusik für das Fest der Feste

Das Hochzeitsfest und als dessen zentraler Teil die kirchliche Trauung sollen im wahrsten Sinne des Wortes harmonisch verlaufen. Weil die meisten Hochzeitspaare von der Fülle an geeigneten Orgelkompositionen für diesen Anlass keine Ahnung haben, wünschen sie zum Verdruss des Organisten oft abgedroschene oder unpassende Werke. Die Autoren zeigen mit dem nachfolgenden Text Hochzeitspaaren den Weg zu einem individuellen, einmaligen und der Feierlichkeit des Anlasses gemässen Musikprogramm. Pfarrern und Kirchgemeindesekretariaten kann der Artikel als Anregung dienen, wie sie die Orgelspielenden einbeziehen können, ohne sich darauf beschränken zu müssen, einfach nur die unmöglichsten Wünsche weiterzuleiten.

Zu einem Fest, und ganz besonders zu einer Hochzeitsfeier, gehört feierliche Musik. Wie öde wäre eine kirchliche Trauung ohne musikalischen Rahmen. Deshalb hält jeder Organist ein reichhaltiges Repertoire mit passenden Orgelkompositionen bereit. Häufig stellen musikalische Laien im Zusammenhang mit der Hochzeit sogleich die Verbindung (Assoziation) zu zwei berühmten Werken her, nämlich zum Hochzeitsmarsch von Felix Mendelssohn Bartholdy aus dessen Bühnenmusik zu Shakespeares «Ein Sommernachtstraum» und zu Richard Wagners Hochzeitsmarsch aus dessen Oper «Lohengrin».

Automatische
Assoziation.

Banalisierung
schöner Musik.

Wir Organisten regen uns auf. Die meisten Brautpaare sind aber nicht böse oder wollen die Orgelspielenden hereinlegen, sondern sind einfach unwissend. Aufklärung tut also not, gerade in unserer Zeit, wo für viele die Trauung der erste Kontakt mit der Kirche seit Langem ist (vielleicht auch der erste überhaupt, sind doch schon Trauungen mit gleichzeitiger Taufe des Bräutigams [!] vorgekommen). Viele Kollegen können aber oder möchten keine langen Erklärungen und Rechtfertigungen abgeben. Für diese ist der nachfolgende Beitrag gedacht, nicht für die Orgelspielenden selber. Was hier steht, ist für uns ja die reine Selbstverständlichkeit (*die Red.*).

Bei beiden Kompositionen, ursprünglich gar nicht für die Orgel komponiert, handelt es sich um anerkannt gute Musik. Was man heute auf der Orgel zu hören bekommt, sind mehr oder weniger gelungene Bearbeitungen unbekannter Dritter. Weil bei vielen Hochzeiten, besonders in amerikanischen Filmen und im Fernsehen, fast stereotyp die ersten Takte aus Wagners Hochzeitsmarsch angespielt werden, ist für viele Paare ein anderes Werk geradezu unvorstellbar.

Die Banalisierung dieser schönen Musik sowie die damit verbundene Uniformierung des Traugottesdienstes widerspricht dem Wunsch nach einer individuell gestalteten Feier. Zudem ist Wagners Hochzeitsmarsch in der Oper als leise Hintergrundmusik gedacht und entsprechend komponiert. Deshalb ist dieses Werk, für den Einzug des Hochzeitspaares, der von kräftigen Klängen begleitet sein soll, so wenig geeignet, wie man Ludwig van Beethovens Mondscheinsonate nicht im dreifachen Forte spielt.

Bereits hier liegt ein Stolperstein, ist es doch schon verschiedentlich vorgekommen, dass «der Hochzeitsmarsch» gewünscht wurde. Auf die Frage, welcher es denn sein sollte, kam die Antwort: «Gibt es denn mehrere?» Das Beste in diesem Zusammenhang ist aber die folgende Reaktion einer Braut: «Ich habe mir auf YouTube die beiden Versionen (!) angehört. Ja, da ist wirklich ein Unterschied!» (*die Red.*).

Originale
Hochzeits-
märsche.

Es ist übrigens gar nicht nötig, für die Orgel bearbeitete Orchesterkompositionen heranzuziehen. Es gibt genug für dieses Instrument komponierte, sehr festliche Einzüge und sogar Hochzeitsmärsche («Marches nuptiales») aus allen Epochen. Den meisten Laien ist kaum bekannt, dass Felix Mendelssohn Bartholdy originale Orgelwerke geschaffen hat, die mindestens ebenso gut wie der abgedroschene Hochzeitsmarsch zu einer kirchlichen Feier passen. Den ersten Satz seiner A-Dur-Sonate hat er sogar ursprünglich wirklich für eine Hochzeit, nämlich jene seiner Schwester, komponiert.

Wahl der Musik besprechen

Beizug der
Orgelspielenden
bei der Planung.

Gewöhnlich bietet der Pfarrer oder das Sekretariat der Kirchgemeinde den zuständigen Organisten oder die Organistin für den Anlass auf. Möglich ist auch, einen Organisten eigener Wahl mit dem musikalischen Teil zu beauftragen. Hochzeitsleute und Brautführer pflegen mit Bedacht Kirche, Pfarrer, Blumenschmuck und nach der Trauung Gasthaus, Menü und noch manches Detail zu wählen. Warum nicht das Musikprogramm für den Traugottesdienst mit dem zuständigen Spezialisten für Kirchenmusik, dem Orgelspielenden, besprechen und planen, anstatt diesem einfach via den Pfarrer ausgefallene, unpassende oder banale Wünsche auf das Notenpult zu knallen? Die Besprechung sollte zu einem Zeitpunkt stattfinden, wo noch genügend

Zeit bleibt, um allenfalls neue Noten zu beschaffen und unbekannte Stücke einzuüben. So kann man auf besondere Wünsche eingehen. Ein guter Kirchenmusiker kann dem Brautpaar auf «seiner» Orgel Vorschläge vorspielen und erklären, warum und wozu eine bestimmte Komposition geeignet ist oder eben nicht.

Aufgabe der Orgel

Die Orgel markiert im Gottesdienst den Beginn, verbindet die einzelnen Teile der kirchlichen Handlung, kann den Hintergrund dafür abgeben und beschliesst die Feier. Zudem führt und unterstützt sie die Gemeinde beim Gesang. Jede Orgel ist ein speziell für den betreffenden Raum ausgelegtes Unikat. Wer meint, auf die Orgel verzichten zu können und an deren Stelle einen guten Klavierspieler aus der Bekanntheit mit einem für die Wohnstube geschaffenen, elektronischen Klavier mit dieser Aufgabe betraut, kann die enttäuschende Erfahrung machen, dass dieses Instrument eine gut besetzte Kirche nicht zu füllen vermag und deshalb mager klingt, im Gesang der Gemeinde untergeht und die zuge dachte Führungsrolle nicht wahrnehmen kann. Zudem ist es nicht ratsam, ausgerechnet an diesem Tag mit einem im Begleiten einer Gemeinde unerfahrenen Laienmusiker Experimente einzugehen.

Die Orgel ist unverzichtbar.

Solisteneinlagen

Instrumentalisten und Sänger unter den Verwandten und Freunden sind jeweils gerne bereit, mit ihren Beiträgen die kirchliche Feier zu bereichern und dieser damit eine persönliche Note zu geben. Gute Musiker achten darauf, dass die Beiträge der Situation und dem Raum angepasst sind. Dabei ist zu beachten, dass der Traugottesdienst nicht über Gebühr ausgedehnt wird. Nach einer Stunde Aufmerksamkeit haben Geist und Körper Bewegung und Abwechslung, kurz, eine Erholungsphase verdient. Zudem warten ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm und ein ausgedehntes Essen auf die fröhliche Gesellschaft.

Live oder Konserve?

Die Musik bei der kirchlichen Trauung trägt wesentlich zur Feierlichkeit des Augenblicks bei. Sie soll sich von der im Alltag abgespielten Musik abheben und mehr als nur Hintergrundgeräusch, mehr als blosser «Sound» sein. Keiner Hochzeitsgesellschaft, die etwas auf sich hält, käme es in den Sinn, ihren Gästen Konservenravioli, Erbsli mit Rüebli aus der Büchse, saure Gurken aus dem Glas und Landjäger aufzutischen. Doch es kommt ab und zu vor, dass jemand unbedingt während der kirchlichen Feier ein Musikstück ab CD oder Band abspielen lassen möchte. Zwar gibt es in den meisten Gotteshäusern eine Lautsprecheranlage. Diese ist allerdings eher auf Sprache ausgelegt und nicht auf die Wiedergabe von Musik. Mit Verstärkeranlagen von Privatleuten mag sich eine Wohnstube gut beschallen lassen, nicht aber ein Kirchenraum. Nie vermag eine Aufnahme die Zuhörer so in den Bann zu ziehen und die Seele anzusprechen, wie ein am Anlass von guten Musikern gespieltes Werk. Letztlich bleibt trotz der besten Verstärkeranlage eine Aufnahme auf Tonträger immer eine auswechselbare und beliebige Konserve und keine spontane, lebendige, echte, «live», das heisst im Augenblick vorgetragene und auf den Anlass und den Raum

abgestimmte Musik. So wie zu einem Älplerfest eine Ländlerkapelle, zu einem gediegenen Tanzanlass ein Salonorchester, zu einem Open-Air-Konzert eine Rockband und zum Militär die Blaskapelle gehören, gehört zur Kirche die Orgel. Der Orgelspielende als kompetente Person für die kirchliche Musik wird alles daran setzen, auf das Brautpaar, den Anlass, den Raum und das Instrument abgestimmte Musikbeiträge zu wählen und damit seinen Beitrag zu einem unvergesslichen Höhepunkt des Lebens zu leisten.

Kleine Auswahl geeigneter Kompositionen

Schwierigkeitsgrad einfach

aus dem Freiburger Orgelbuch, Verlag Carus 18.075:

- Aart de Koort: Marche nuptiale
- Paul Bryan: Trumpet Air
- Samuel Wesley: Air

Schwierigkeitsgrad mittel

Sammlung «Hochzeit», Band 1 aus der Reihe «Festliche Orgelmusik» (manualiter und pedaliter) mit Werken verschiedener Komponisten, Butz-Verlag BU 1553

Dietrich Buxtehude: Toccata F-Dur, BuxWV 157; Präludium, Fuge und Ciacona C-Dur und weitere Werke

Nicolas Jacques Lemmens: Fanfare

Schwierigkeitsgrad anspruchsvoll

Johann Sebastian Bach: Präludium und Fuge G-Dur BWV 541, Concerto G-Dur BWV 592, diverse Präludien und Fugen in Dur

Louis Vierne: 1. Sinfonie op. 14, Finale

Charles-Marie Widor: Sinfonie Nr. 5 F-Dur, Toccata

Georg Böhm: Präludium und Fuge C-Dur

Felix Mendelssohn Bartholdy: 2. Sonate c-Moll 3. Satz (Allegro vivace), 3. Sonate A-Dur, 5. Sonate D-Dur, 3. Satz (Allegro Maestoso)

Peter P. Schmid, geboren 1943 in Zürich. Primarlehrer- und Sekundarlehrerausbildung Phil. I. Im Lehrerseminar erster Orgelunterricht bei Hans Gutmann, Zürich. Nach dem Berufswechsel vom Sekundarlehrer zum Fachjournalisten in der Baubranche, Wiederaufnahme des Orgelspiels. 2006–2008 Besuch des Kurses für Laienorganisten beim Schaffhauser Organistenverband und Orgelunterricht bei André Simanowski, Kreuzlingen. Stellvertretungen im Zürcher Weinland und angrenzenden Gebieten. André Simanowski, geboren 1975, aufgewachsen in Reutlingen bei Stuttgart, Studium der katholischen Theologie in Fulda und Freiburg i. Br. und der Orgel an der Zürcher Hochschule für Musik und Theater bei Stefan J. Bleicher (Konzertdiplom 2007), diverse Meisterkurse. Seit 2003 regelmässig Konzerte in Deutschland, der Schweiz und Japan. Seit 2008 Hauptorganist an der Basilika St. Ulrich und St. Afra in Kreuzlingen.